Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die einfache Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 23. Neunkirchen, den 6. Juni 1896. 2. Jahrgang.

Neubestellungen

auf die

„Hellerthaler Zeitung"

werden fortwährend bei den Boten und auf der Post, sowie in der Expedition angenommen.

Die Expedition.

Wochen-Rundschau.

Zur bevorstehenden **Nordlandsreise des Kaisers** wird aus Christiania geschrieben, daß Kaiser Wilhelm gelegentlich der Fahrt, die an der Westküste Norwegens entlang geht, mit König Oskar zusammentrifft. Dieser, der im Sommer mit seiner Yacht meistens eine Reise an der schwedischen Küste entlang macht, stattet diesmal auch der Westküste Norwegens einen Besuch ab. Die Zusammenkunft der beiden Monarchen wird in Sogn oder Nordfjord stattfinden.

Die Budgetkommission des Reichstages begann am 3. Juni die Beratung des Gesetzentwurfs, betr. Abänderung des Gesetzes über die **Friedenspräsenzstärke**. Der Kriegsminister erklärte, die Durchführung des Entwurfs sei möglich mit zweijähriger oder dreijähriger Dienstzeit. Bedingungsweise seien die Anfragen wegen der zweijährigen Dienstzeit von keiner Kommandobehörde beantwortet. Ein weiterer Versuch mit der zweijährigen Dienstzeit scheine nicht infrage gestellt. Mit dem Säbel brauche man nicht zu rasseln, denn der Friede sei auf lange Zeit gesichert. Ueber die zweijährige Dienstzeit werde die Regierung bis 1899 nicht zu einem abschließenden Urteile gelangen. Im Frieden habe sich dieselbe bewährt, wie sie sich im Kriegsfalle bewähren werde, sei abzuwarten.

Die französische Regierung hat den Marquis de Noailles als Botschafter nach Berlin bestimmt. Fürst Bismarck war von diesem Diplomaten früher wegen seiner polenfreundlichen Absichten nicht sonderlich erbaut.

Die preußischen Staatseisenbahnen haben beim neuen Abschluß mit dem westfälischen Kohlensyndikate in eine Preiserhöhung von 50 Pfg. pro Tonne eingewilligt. Demgegenüber wird immer wieder behauptet, daß westfälische Kohle zum Schleuderpreise nach dem Auslande geht, und dadurch die heimische Industrie riesig geschädigt wird. Die Regierung kann diesem, für des Landes Wohlfahrt gefährlichen Treiben nicht auf die Dauer ruhig zusehen.

Die Zustände in der Berliner Herrenkonfektionsindustrie werden voraussichtlich den Reichstag noch einmal beschäftigen. Die meisten Firmen der Herren- und Knabenkonfektion haben in der rücksichtslosesten Weise ihr Wort gebrochen, sie haben den vorläufigen, am 19. Februar vereinbarten erhöhten Lohntarif nicht innegehalten und sind mit den Löhnen zumteil sogar hinter die bis dahin gezahlten zurückgegangen. Dies ist ihnen leider möglich geworden, weil das Angebot der Arbeitskräfte so bedeutend ist, daß wohl gar noch zu schlimmeren Hungerlöhnen Arbeiter zu finden wären. Das hiesige Gewerbegericht als Einigungsamt, hat durch seinen Vorsitzenden, den Fabrikanten Dr. Weigert, vor kurzem in der Zeitschrift „Soziale Praxis" einen Bericht über seine erfolglos gebliebene Thätigkeit veröffentlicht. Es ist zahlenmäßig festgestellt worden, daß die Löhne in diesem Industriezweige einfach schändlich niedrig sind und die Inhaber der meisten Firmen haben sowohl durch ihre Aussagen vor dem Einigungsamte, wie aber namentlich durch ihr brüskes Fernbleiben eine Haltung eingenommen, die sie jeder Sympathie bei der ferneren Entwicklung dieser Lohnfragen verlustig machen wird. Nun steht es aber bedauerlicherweise so, daß die Regierung wie der Reichstag gar keine Handhabe besitzen, um auf diesem Gebiete bessere Zustände herbeizuführen.

Krieger-Gräber in Frankreich. Die Munizipalität von Bonneuil an der Marne ließ die Ueberreste von 21 französischen und 19 deutschen Soldaten, die im Kriegswinter 1870/71 in jener Gegend gefallen waren, ausgraben und nach dem neuen Kirchhofe der Ortschaft überführen. Der frühere Seine-Präfekt Poubelle, welcher demnächst als Botschafter beim Vatikan nach Rom abgehen wird, führte als ehemaliger Kombattant den Vorsitz bei der Feier, welcher Vertreter der Minister des Krieges und des Innern beiwohnten. Die Gebeine der Franzosen und der Deutschen wurden in je zwei Särge gelegt und diese von vier Leichenwagen, die gleichmäßig mit Immortellenkränzen geschmückt waren, nach dem neuen Kirchhofe gefahren. Hier harrte der Ueberreste der Franzosen eine Gruft, über der sich ein kleines Denkmal erhebt, und derjenigen der Deutschen ein Grab, zu dem der Boden auf ewige Zeiten bewilligt worden ist. Ehe das Geleite auseinanderging, hielten Poubelle, der Maire Bonneuil und ein Generalrat der Marne patriotische Reden.

Als wir in voriger Nummer über die **Krönung des Kaisers von Rußland** berichteten und die glanzvollen Festlichkeiten in Moskau erwähnten, bemerkten wir, daß die nihilistischen Verbrechen früh ihren Schatten auf den Weg des Kaisers geworfen hätten; nun ist noch ein neuer Schatten hinzugetreten von grauenhafter Gestalt, der den goldenen Krönungstagen ein düsteres Relief verleiht: Das große Unglück auf dem Platze, wo das Volk auf Befehl des Kaisers bewirtet und beschenkt werden sollte. Hierzu war der 30. Mai bestimmt. Schon die Nacht vor diesem Tage lagerten riesige Menschenmassen auf dem Chodinskyfelde, um bei der Gabenverteilung nicht zu kurz zu kommen. Ein einheitlicher Plan war gemacht worden, um jeden Unfall zu verhüten. Eine lange Reihe Buden wurde errichtet, und das Volk sollte durch schmale Gassen langsam hindurchwandern und die Gegenstände in Empfang nehmen. Durch irgend einen Zufall hat nun die ungeheuere Menschenmenge, welche auf dem ca. 1 Quadratkilometer großen Platze versammelt war, geglaubt, die Verteilung habe schon begonnen, es entstand ein Gedränge, wie es grauenhafter nicht gedacht werden kann, in welchem nach offiziellen Berichten über 1200 Menschen getötet worden. Die Buden waren mit Gräben umgeben, und alle, welche da hineinstürzten, wurden von der nachdrückenden Menge totgetreten. Die Leichen waren fast alle unkenntlich und wurden in großen Massengräbern beigesetzt. Der Czar soll tief erschüttert sein, und spendet große Geldsummen an die Hinterbliebenen. — So kann, wie Schiller sagt, auch aus entwölkter Höhe der zündende Donner schlagen. Nichtsdestoweniger hat man in der Krönungsstadt keine der angesagten Festlichkeiten unterbrochen. Die Nacht nach diesem Unglück fand ein Ball beim französischen Botschafter statt, auf welchem auch das Kaiserpaar erschien. Welche Gegensätze!

Nach neueren Nachrichten soll die Zahl der Verunglückten in Moskau mindestens 3000 betragen.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen**, 6. Juni. Die in Nr. 20 erwähnte Regierungsverordnung, wonach Viehhändler kein Rindvieh, Schweine, Schafe oder Ziegen von Ort zu Ort treiben dürfen, übt, wie wir erfahren nicht ihre Wirkung allein auf den Handel mit Vieh aus, sondern hemmt auch in fühlbarer Weise den Verkehr mit Produkten der Land- und Waldwirtschaft, wie derselbe in gewohnter Weise innerhalb des Siegerlandes und vom benachbarten Westerwald aus stattgefunden hat. Ein Bauersmann wird jetzt, wenn er sein Holz, Lohe oder auch die Früchte des Feldes zum Verkaufe fortfährt, sich vergeblich nach einem Stalle für seine ermüdeten Tiere umsehen, denn die Verordnung verbietet das Unterbringen von Vieh in fremden Ställen; nun wird bekanntlich bei Ausbruch eines Gewitters das Vieh sehr unruhig, und es gebietet schon die Rücksicht auf menschliche Behandlung der Tiere, daß man ihnen ein Unterkommen gewährt. Es ist kaum zu glauben, daß die Regierungsverfügung eine solche Härte beabsichtigt, und wäre eine andere Fassung derselben dringend erwünscht. Die Bemerkungen der Landleute, welche bei ihren Fahrten hierher die gewohnten Ställe verschlossen finden, müßten ihren Weg einmal nach Arnsberg finden; sie lassen an Deutlichkeit in der Beurteilung des Gesetzes nichts zu wünschen übrig.

— Auf Grube „Pfannenberger Einigkeit" legte am Dienstag fast die ganze, ca. 275 Mann starke Belegschaft die Arbeit nieder. Bei der Berichterstattung über derartige Vorkommnisse stellen wir uns wie seither auf einen streng unparteiischen Standpunkt, der uns allerdings nicht hindert,

Der Majoratserbe.

Roman von **L. Pohrmann.**

9. Fortsetzung.

Der Lieutenant reiste am folgenden Tag nach der Beisetzung des Majoratsherrn wieder von Wendhausen ab, wohin er auch im Laufe der folgenden Jahre nur bei Anlässen unumgänglicher Notwendigkeit kam.

Graf Eberhard war der glückseligste Gatte und Vater. Pauline blieb nicht unempfindlich gegen seine tiefe Liebe; im Laufe der Jahre vernarbte die Wunde der Vergangenheit allmählich in ihrem Herzen und machte einer warmen, mit inniger Dankbarkeit gemischten Neigung für ihren Gatten Platz. Der kleine Bruno war der bevorzugte Liebling seines Vaters und blieb es auch, als die Gräfin ihren Gatten im fünften Jahre ihrer Ehe abermals mit einem Knaben beschenkte. Wohl hegte Eberhard auch für den kleinen Treuhold eine volle, väterliche Liebe, aber der älteste Sohn nahm doch den ersten Platz in seinem Herzen ein. Die beiden Knaben wuchsen zur Freude ihrer Eltern prächtig empor. Bruno wurde ein fröhlicher, lebhafter Jüngling, der mit seinem heiteren Temperament die Gunst eines Jeden zu erobern wußte. Treuhold entwickelte sich zu einem ernsten, lernbegierigen Knaben, dem von Jedermann eine bedeutende Zukunft prophezeit wurde.

Reines, ungetrübtes Familienglück herrschte in Wendhausen und Gräfin Pauline lud endlich selbst mit einigen herzlichen Zeilen ihren Bruder ein, sie nach langen Jahren der Trennung wieder einmal wie in früheren Zeiten in der Heimat zu besuchen. Karl von Bronnen kam nur zu gern, und keiner von ihnen berührte die Vergangenheit mit einer Silbe. Nach diesem ersten Besuch ward er auf Wendhausen bald wieder wie einst ein gern gesehener Gast. Seinen ältesten Neffen betrachtete er stets mit heimlicher Scheu, aber gegen Treuhold zeigte der sonst so strasse Soldat eine ungewöhnliche Weichheit. Der stille, ernste Knabe schloß sich dem Oheim innig an und wurde sein ausgesprochener Liebling.

Wiederholt im Laufe der Jahre hatte die Gräfin ihren Gemahl zu bewegen gesucht, das Majorat aufzulösen, und als Bruno größer wurde, schloß er sich mit feurigem Eifer den Bitten seiner Mutter an. Er war ein warmherziger, uneigennütziger Jüngling und würde das reiche Erbe vom Herzen gern mit dem zärtlich geliebten Bruder geteilt haben. Doch so nachgiebig Graf Eberhard sich sonst allen Wünschen seiner Gemahlin gegenüber zeigte, hierin setzte er ihr einen entschiedenen Widerstand entgegen. Die Traditionen seiner Vorfahren wollte er in Ehren halten und — heimlich gestand er es sich zu — er vermochte seinem Liebling, seinem Bruno, auch nicht das Erbe zu schmälern. Treuhold war nun einmal ein zweitgeborener Sohn und diese hatten von je her gegen die älteren Brüder zurückstehen müssen. Auch fiel ja sein sehr bedeutendes Allodialvermögen an Treuhold. Die Gräfin sah schließlich ein, daß alle ihre Bitten vergeblich waren, und ergab sich mit schwerem Herzen in das nicht zu ändernde Faktum, daß der Sohn ihrer geheimen ersten Ehe künftiger Majoratsherr werden solle, während doch in Wirklichkeit Treuhold allein dazu berechtigt war. Es waltete dadurch ein Zwiespalt in ihrem Herzen, dessen Stachel die Jahre nicht daraus entfernen konnten. Die Schuld, welche sie durch die Verheimlichung ihrer ersten Ehe auf sich geladen, konnte ja Nichts, Nichts tilgen . . . .

Die Folgen der Katastrophe.

Der ereignisreiche Morgen, welcher dem bisher so sorglos heiteren Dasein Bruno's eine jähe Wendung geben sollte, war der Anfang schwerer, sorgenvoller Tage. Die plötzliche Erkrankung der Gräfin hatte alle Gemüter erschreckt. In der allgemeinen Aufregung wurde die Abwesenheit Bruno's kaum bemerkt. Die Sorge um die Kranke nahm Aller Gedanken in Anspruch. Keiner wagte den Andern um die Ursache der Katastrophe zu fragen und völlig ratlos standen Irma und Treuhold neben dem Lager der Kranken.

Erst am Abend erfuhren sie durch Graf Eberhard von dem verhängnisvollen Brief des Wucherers, den derselbe für die Gemütserschütterung seiner Gemahlin hielt. Scheu und bestürzt blickten die Beiden nach der Durchlesung des Briefes stumm vor sich nieder, ohne die geringste Andeutung über die sie durchzuckenden Gefühle zu wagen. Auch der Graf äußerte Nichts über die ihn erfüllende Bitterkeit; noch an demselben Abend sandte er Bruno eine bedeutende Summe Geldes nach Berlin, hinreichend, die größten Wechsel zu bezahlen, ohne jedoch eine einzige Zeile beizufügen, und während der folgenden Tage wurde die Angelegenheit mit keiner Silbe mehr erwähnt.

Alle Drei glaubten, die Ursache von der Erkrankung zu kennen; nur der Oberst schüttelte heimlich zweifelnd den Kopf zu der allgemeinen Annahme; nur er ahnte den wahren Sachverhalt und fühlte sich dadurch unsäglich niedergedrückt.

Der Ausspruch des Arztes hatte sich lähmend auf alle Gemüter gelegt; die Dienerschaft huschte lautlos und mit verstörten Mienen durch die Räume und über das ganze Schloß war eine unheimliche Grabesstille ausgebreitet. Kein lautes Wort wurde hörbar, kein Geräusch drang von draußen herein; es war, als ob der Todesengel hier schon seinen Einzug gehalten hatte. Aber nach Verlauf mehrerer angstvoll verlebter Tage sollte sich diese Besorgnis als unbegründet erweisen. Zwei Tage lang hatte die Gräfin in todesähnlicher Besinnungslosigkeit gelegen; sie sank von einer Ohnmacht in die andere, ohne zur Erkennung ihrer Umgebung zu kommen. Dann am dritten Tage brach sie plötzlich in einen stundenlang anhaltenden, leidenschaftlichen Weinkrampf aus, dem eine große Erschlaffung und Mattigkeit folgte, die tagelang anhielt und so groß war, daß sie kein Wort zu sprechen vermochte, auch durch keinen Blick irgend welche Teilnahme für ihre Umgebung verriet.

Acht Tage waren unter steter Angst und Sorge verstrichen. Treuhold's Urlaub war abgelaufen; er mußte nach der Residenz zurückkehren. Die letzten, freien Stunden,

den Streik als verwerfliches Mittel zur Erreichung höherer Löhne ꝛc. zu bezeichnen, welches, da es ein gewaltsames ist, eine Entfremdung zwischen der Gewerkschaft und den Bergleuten verursacht. Wie man uns berichtet, haben die Löhne auf dieser Grube nicht allein mit den steigenden Eisensteinpreisen Schritt gehalten, sondern sind diesen vorausgeeilt. Der Durchschnittslohn der Hauer und Lehrhauer betrug im Vorjahre 2.76, und stieg im Januar d. J. auf Mk. 2.99, im Februar auf Mk. 3.23, im März auf Mk. 3.42 und im April auf Mk. 3.49, auf welcher Höhe sich der Lohn auch im Monat Mai gehalten hat. Wie wir hören, ist die gesamte Belegschaft am Freitag Morgen wieder angefahren, ohne Zugeständnisse seitens der Gewerkschaft erhalten zu haben.

— Herr Fr. Eckert, Besitzer einer Werkzeugfabrik in Obertürkheim bei Stuttgart, schreibt uns bezüglich des Artikels von der nicht gelieferten Patentzwickzange, daß er noch nie in Concurs gewesen sei, und daß es unwahr sei, daß er für Zangen, auf die eine Anzahlung von Mk. 2.— erfolgt wäre, nochmals den vollen Betrag verlangt habe. Er sei von seinem früheren Reisenden Georg Kassner mit den Bestellungen und Bestellscheinen betrogen worden; derselbe habe die Scheine zum Teil nicht abgegeben und zum Teil gefälscht ꝛc. Wir bemerken hierzu, daß wir selbstverständlich gerne bereit sind, die in Zweifel gezogene Ehrenhaftigkeit des Herrn Eckert wieder herzustellen, so viel an uns liegt. Unser Gewährsmann ist zur Zeit verreist, und warten wir dessen Zurückkunft ab, um die Angelegenheit nochmals zu besprechen. Wir halten es für eine Pflicht der öffentlichen Blätter, auf Uebelstände in Handel und Gewerbe hinzuweisen, und haben gleichzeitig durch den Artikel Herrn Eckert Gelegenheit gegeben, seinen Namen von dem schlechten Ansehen, in das derselbe durch seinen Reisenden gekommen war, zu reinigen, und ist es sehr lobend anzuerkennen, daß er alle ausgegebenen Quittungen einlösen will.

— In der am Mittwoch stattgefundenen Versammlung des Schießvereins wurde der seitherige Vorstand wiedergewählt. Der Jahresbeitrag ist auf Mk. 1.50 festgesetzt worden.

— Die große Trockenheit hat schon jetzt in Altenseelbach einen bedenklichen Mangel an Trinkwasser zur Folge. Es ist das, vom gesundheitlichen Standpunkte aus betrachtet, sehr zu bedauern, und möchten wir den dortigen Bewohnern das Zustandekommen der schon so lange in's Auge gefaßten Wasserleitung von Herzen wünschen. Die Kosten sind ja nicht unbedeutend, doch würde durch Vermittelung der Behörden wohl Geld genug zu einem sehr niedrigen Zinsfuße zu beschaffen sein.

— Herr Bahnhofsrestaurateur Klein hat sein Haus an Herrn Metzgermeister Specht in Burbach verkauft. Kaufpreis 13,000 Mark.

— Ein Leser der Hellerth. Ztg. schreibt aus Berlin: „Vielleicht dürfte es für die früheren Wähler Stöckers nicht uninteressant sein, zu erfahren, wie sich der bekannte Prof. Dr. Delbrück, Staatsminister a. D., die Agitationsweise der politischen Pastoren in ihrem Bezirke denkt. Er schreibt bei Besprechung des kaiserl. Telegramms über die Christlich-Sozialen im 84. Band 3. Heft in den von ihm herausgegebenen „Preuß. Jahrbüchern“: „Politische Pastoren sind ein Unding,“ heißt es, und diese Ansicht hat der Kaiser schon seit Jahren gehabt. Er hat sie also gehabt zu einer Zeit, wo die modernen Umbildungen und Neubildungen in unserem Parteileben noch nicht existirten. Mit anderen Worten, wo die politischen Pastoren noch ausschließlich im Dienst der konservativen Partei arbeiteten. Ganz besonders geschieht dies ja in dem Gebiet, wo Herr Stöcker gewählt worden ist, den protestantisch-bäuerlichen Bezirken der Provinz Westfalen. Hier ist der streitbare Pastor zu Pferde durch die Dörfer geritten und hat im Namen Gottes die Bauern aufgerufen zur Wahl kirchlich und königlich gesinnter Männer.“ (Anm. d. Redaktion. Zu Pferde ist Herr Stöcker hier wohl noch nicht gesehen worden; es könnte sich das vielleicht auf den Landtagswahlkreis Bielefeld beziehen. Trotz allem, was gegen unseren früheren Vertreter im Reichstage von berufenen und unberufenen Federn, von Liberalen und Socialdemokraten, von Freisinnigen und Conservativen geschrieben worden ist, glauben wir nicht, daß seine zahlreichen Anhänger ihn fallen lassen werden. Das hat schon die letzte Vertrauensmänner-Versammlung bewiesen, die mit seltener Einmütigkeit ihn wieder auf ihren Schild erhob. Die nächste Wahl-Campagne dürfte im Siegerlande wieder recht interessant werden.)

— Herr Professor Dr. Ries aus Mainz, ein bekannter Mineraloge, war zum Studium der Mineralienschätze des Siegerlandes in voriger Woche in hiesiger Gegend anwesend, und besichtigte am Donnerstag die Mineraliensammlung des Herrn Eisenberg hierselbst.

— Den Landbriefträgern können auf ihren Bestellgängen zur Ablieferung an die Postanstalt neben gewöhnlichen Packeten auch Einschreibpackete mitgegeben werden. — Wenn künftig Einschreibsendungen, Postanweisungen, telegraphische Postanweisungen, und Sendungen mit Wertangabe vom Absender mit dem Vermerk „Eigenhändig“ versehen werden, so müssen dieselben stets von den bestellenden Boten der Bestimmungspostanstalt abgetragen werden, auch wenn der Adressat eine Abholungserklärung auf der Post hinterlegt hat. Die Bestellung erfolgt solchen Falles nur an den Adressaten selbst.

* **Herdorf.** Die Festwirtschaft des diesjährigen Schützen- und Kriegerfestes ist Herrn Bahnhofsrestaurateur Stinner zum Preise von 980 Mark übertragen worden.

d **Wahlbach.** Einen erfreulichen Beweis für das zunehmende Interesse an der Obstbaumzucht im Freiengrunde bietet unser Ort. Sind doch seit Herbst vorigen Jahres ca. 500 Obstbäumchen hier angepflanzt worden und zeigen dieselben durchweg ein fröhliches An- und Fortwachsen. Einige prangen schon im schönsten Blütenschmuck; jedoch sei hier erwähnt, daß ein Ausbrechen der Blüten für das Gedeihen frischgepflanzter Obstbäume von Vorteil ist. Wie wir hören, soll auch die Bepflanzung des für 500 Bäume berechneten, von seiten der Gemeinde angelegten Baumgutes diesen Herbst vorgenommen werden.

Die Jagd der Gemeinde **Würgendorf**, welche die letzten 6 Jahre zu einer Jahrespacht von 1500 Mark verpachtet war, wurde aus der Hand, auf weitere 12 Jahre zum Preise von jährlich 1850 Mk. vergeben. Die neuen Pächter sind ebenfalls aus Düsseldorf. Bis zu Anfang der sechziger Jahre war der Herzog von Nassau Pächter der Jagd und bezahlte derselbe damals jährlich 50 Thaler. Die Würgendorfer Gemeindekasse schüttelt sich vor Vergnügen über die jagdlustigen Großstädter.

Holzhausen, 2. Juni. Auf der Grube „Corona“ traf man vor mehreren Monaten bei den Versuchsarbeiten auf Bleierz ein Kohlenmittel an, welches bei den Gewerken eine nicht geringe Aufregung hervorrief, denn die Untersuchung ergab, daß es ziemlich reine Anthracitkohle war. Man versucht nun, das Mittel in etwas größerer Tiefe zu erreichen, was indessen noch einige Monate dauern dürfte. Die Anteile einzelner Gewerken sind zu groß, um umfangreiche und kostspielige Untersuchungen vorzunehmen. Wohl klingt das Vorkommen von Steinkohle in hiesiger Gegend etwas unwahrscheinlich, doch ist es wiederum nicht unmöglich; vielleicht könnten Bohrversuche ein schnelleres Resultat bringen, wie der Stollenbetrieb.

Der **Siegener** Kriegerverein zählt jetzt 1361 Mitglieder.

Die Generalversammlung des Kreisvereins vom rothen Kreuz in Verbindung mit derjenigen des vaterländischen Frauenvereins, welche am vorigen Samstag in **Siegen** stattfand, wurde von dem Kriegsbereitschaftsplan in Kenntnis gesetzt. Im Falle einer Mobilmachung tritt die Kreisstelle ohne besondere Berufung am ersten Tage Nachmittags 3 Uhr im Kreishause zu gemeinsamer Beratung zusammen. Von hier erhalten dann die einzelnen Sektionen ihre besonderen Anweisungen. Die Sektionen 1 bis 4 übernehmen die Sammlung und Verteilung von Hülfsmitteln zur Verwundeten- und Krankenpflege, die Annahme und Verteilung von Liebesgaben, die Errichtung von Erfrischungs- und Verbandsstationen, und die Unterstützung hilfsbedürftiger Familien, deren Ernährer vor dem Feinde stehen. Sektion 5 übernimmt die Hülfeleistung beim Transport der Verwundeten nach den Lazarethen und die Bereitstellung des hierzu erforderlichen Personals und Materials. Für den Kriegsfall sind 6 Lazarethe vorgesehen, und zwar Siegen (50 Betten), Crombach (15 Betten), Hilchenbach und Weidenau (je 10 Betten), Ferndorf und Freudenberg (je 5 Betten). Das Pflegepersonal für die Lazarathe ist gesichert und wird durch die Ausbildung von weiteren Krankenpflegerinnen vermehrt.

In **Siegen** starb am 4. Juni der Commerzienrath Adolf Oechelhäuser.

— In Siegen wurden falsche Dreimarkstücke, den echten täuschend ähnlich, ausgegeben. Die Inschrift des Randes soll mangelhaft sein.

Die **Eisern-Siegener Eisenbahn** hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre eine Betriebseinnahme von Mk. 378,715 und eine Betriebsausgabe von Mk. 162,112. Nach Rücklagen, Verzinsung und Tilgung von Prioritätsobligationen werden Mk. 48,000 zur Zahlung von 8% Dividende bestimmt. Die Eisern-Siegener Eisenbahn ist anscheinend das gewinnbringendste Unternehmen im Siegerlande.

Die Gemeindeversammlung zu **Marienberg** beschloß den Bau einer Hochdruckwasserleitung, und hofft man bis zum Beginn des Winters dieselbe in Thätigkeit setzen zu können.

Herborn, 2. Juni. Am gestrigen Tage wurde hier der sechste diesjährige Markt abgehalten. Derselbe war sehr gut besucht und auch der Viehmarkt war gut befahren, die Preise für Rindvieh und Schweine waren jedoch sehr niedrig. — Am Viehmarkt waren aufgetrieben: 342 Stück Rindvieh, 1000 Schweine. Es galten: Ochsen 1. Qual. 64—66 Mk., 2. 62—64 Mk., Kühe 1. 54—56 Mk., 2. 45—50 Mk. und Schweine 40—42 Mk. per Centner Schlachtgewicht. Der nächste Markt (Wollmarkt) ist am 22. Juni.

Westerburg, 2. Juni. Neben der pflichtmäßigen hat sich hier auch eine freiwillige Feuerwehr aus 65 jungen, kräftigen Männern gebildet, an deren Spitze ein im Löschwesen sehr erfahrener Mann, Herr Heintze, steht. Allgemein bringt man diesem jungen Unternehmen große Sympathien entgegen und hofft auch hierdurch die ziemlich bedeutenden Mittel zur Erlangung der Ausrüstung und der erforderlichen Geräte zu erhalten. Möge der Verein guten Bestand haben und in der Not sich bewähren.

** **Waldbröl,** 3. Juni. Heute nachmittag brachte ein Gewitter den ersehnten Regen, zwar nicht viel, aber genug, um die Natur wunderbar zu erfrischen. Die Wasserleitung versagte stellenweise infolge der großen Trockenheit. — Die Fasaneneier, welcher ein hiesiger Jäger einer Glucke untergelegt hatte, sind ausgegangen, und bewegen sich die jungen Tierchen recht munter in ihrer Behausung.

---

die ihm noch in der Heimat vergönnt waren, wollte er ungestört der geliebten Mutter widmen. Noch war die starre Apathie nicht von der Gräfin gewichen; sie lag meist mit geschlossenen Augen da und schien die sie umhegende, zärtliche Sorgfalt kaum zu spüren.

Treuhold saß mit bekümmerter Miene am Krankenlager und schaute unverwandt in das bleiche Gesicht der Mutter. Er sehnte sich unbeschreiblich danach, aus ihrem eigenen Munde ein beruhigendes Wort mit in die Ferne zu nehmen. Und als wenn sein Blick sie magnetisch berühre, schlug sie plötzlich zum ersten Mal groß die Augen auf und sah ihn an.

„Wo ist Bruno?“ hauchte sie kaum vernehmbar.

„In Berlin, liebe Mama. Sein Urlaub war abgelaufen, — vielleicht auch wollte er dem Zorn des Vaters ausweichen.“

Treuhold senkte befangen die Augen vor ihrem forschenden Blick, aber er fühlte, wie ihre Hand in der seinen zitterte, wie ihre Augen unruhig in seinen Zügen zu lesen suchten.

„Habt Ihr Nachricht von ihm erhalten?“ kam es wieder leise über ihre Lippen.

Er erschrak leicht; daran hatte noch Niemand gedacht. Um die Kranke jedoch nicht zu beunruhigen, suchte er ihre Frage zu umgehen und sagte gepreßt:

„Du regst Dich unnötig auf, liebe Mama. Bruno besitzt glücklicherweise ein viel zu heiteres Temperament, um sich länger als momentan durch irgend Etwas alteriren zu lassen. Ich bitte Dich innig, liebe Mutter, Dir seinetwegen keine Sorge zu machen; er wird den Vater reumütig um Verzeihung bitten und nach kurzer Zeit ist Alles vergessen.“

Ein schmerzlicher Seufzer entbebte ihrer Brust. Sie richtete sich plötzlich mit gewaltsamer Anstrengung empor und umklammerte das Handgelenk ihres Sohnes.

„Treuhold, Du mußt sofort zu ihm und mir Nachricht von ihm geben!“ stieß sie angstvoll aus.

„Gern will ich das thun. Meine Zeit ist ohnehin zu Ende. Ich muß in wenigen Stunden abreisen. Darf ich ohne Sorge von Dir gehen, theure Mutter?“

Die Kranke machte eine ungeduldige Bewegung.

„Du mußt sogleich, ohne Aufenthalt aufbrechen und mir heute noch Nachricht senden. Willst Du mir das versprechen?“

„Von Herzen gern, geliebte Mutter —“

Er wollte noch Etwas hinzufügen, aber schon war die Gräfin mit geschlossenen Augen in die Kissen zurückgesunken. Da wurde die Thür geräuschlos geöffnet und Graf Eberhard schaute mit aschfahlem, verstörtem Gesicht hinein. Erschreckt blickte Treuhold auf; der Graf winkte ihm mit einer hastigen Handbewegung. Noch einen leisen Kuß drückte Treuhold auf die wachsbleiche Hand der Mutter, dann schlich er hastig auf den Fußspitzen hinaus.

„Um Gottes willen, Vater, was ist geschehen?“ stammelte er draußen, jäh bestürzt über den Anblick des Vaters.

Graf Eberhard deutete stumm auf die Zeitung, die er Treuhold mit zitternder Haud entgegenstreckte. Unter ‚Militaria‘ befand sich folgender Passus:

„Der Premierlieutenant Graf Bruno von Wendhausen hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und ist ihm bis zur definitiven Gewährung desselben Urlaub bewilligt, da er schon in den nächsten Tagen eine längere Reise nach dem Auslande anzutreten beabsichtigt.“

Erbleichend, ließ Treuhold das Blatt sinken.

„Was bedeutet das, Vater? Wußtest Du Nichts davon?“

Der Graf war, das Gesicht mit beiden Händen bedeckt, gebrochen auf einen Stuhl gesunken.

„Wie konnte ich ahnen, daß er sich meinen Zorn so sehr zu Herzen nehmen würde!“ murmelte er mit zuckenden Lippen. „O, Bruno, Bruno!“

Treuhold blickte starr auf das Blatt.

„Ich fasse, ich verstehe es nicht,“ murmelte er, „ein solcher verzweifelter Entschluß sieht ihm so unähnlich!“

Graf Eberhard richtete sich wieder auf und legte schwer seine Hand auf die Schulter seines Sohnes.

„Du mußt sofort abreisen, Treuhold,“ sagte er tonlos, „sage ihm, daß ich an seine ernste Reue glaube und ihm Alles verzeihe, wenn er nur ohne Verzug zu mir zurückkommen will.“

Eine Viertelstunde später rollte die gräfliche Equipage mit Treuhold in sausender Schnelligkeit nach der Bahnstation. Aber schon am andern Tag war der junge Graf wieder in Wendhausen.

„Ich habe ihn nicht mehr getroffen!“ war Alles, was er über seine zuckenden Lippen brachte, als er unmittelbar nach seiner Ankunft in das Zimmer seines Vaters schwankte. Dann zog er aus seiner Brusttasche ein dickes, versiegeltes Kouvert, welches von Bruno's Hand an den Grafen Eberhard adressirt war, und reichte es demselben hin.

„Ich fand es auf meinem Schreibtisch,“ sagte er und verbarg aufschluchzend sein Gesicht mit beiden Händen.

Graf Eberhard hatte den Umschlag mit zitternden Fingern geöffnet und starrte nun wie entgeistert auf das hervorgezogene Schriftstück. Dann fielen seine Arme schlaff am Körper nieder, sein Kopf senkte sich tief auf die Brust. So verharrte er lange Zeit, nur seine schweren Atemzüge waren hörbar. Endlich hob er das Haupt wieder empor.

„Treuhold!“

Der Angerufene schreckte auf.

„Lies!“ Mit müder Bewegung reichte Graf Eberhard ihm das Schriftstück.

(Forts. folgt.)

Rätsel.

An Nummer Eins hängt Nummer Zwei,
Hängt fest und geht dabei,
Geht ohne Fuß und Bein;
Was mag das Ganze sein?

Die Glucke scheint nicht zu ahnen, welchen Betrug man sich mit ihr erlaubt hat.

Im **Sauerlande** hat sich ein Verein für Verwertung der Waldbeeren gebildet. Den Vorsitz führt ein Bankier in Meschede. Die Waldbeerenernte wird in diesem Jahre voraussichtlich großartig werden.

Köln, 30. Mai. Oberhalb Köln bei Messeling ist die Leiche eines Werkmeisters mit mehreren schweren Kopfwunden aufgefunden worden. Anscheinend liegt ein Raubmord vor. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Eine merkwürdige Keilerei muß es gewesen sein, die in der Nacht vom 23. auf den 24. Februar in **Langenaubach** stattfand, und mit welcher sich jetzt die Strafkammer zu Wetzlar zu befassen hatte. Es saßen vier Leute auf der Anklagebank, ein Bergmann, zwei Tagelöhner und ein Fuhrmann. Nr. 1 mißhandelte Nr. 4, sodaß derselbe 3 Wochen arbeitsunfähig war. Hierauf zog Nr. 2 das Messer und versetzte Nr. 1 einen Stich in den Kopf, worauf Nr. 3 mit einem Prügel Nr. 2 über den Kopf schlug, daß auch dieser mehrere Wochen arbeitsunfähig wurde. Sodann hatte Nr. 4 den Nr. 1 einen Ginzterhannes und schlechten Kerl geheißen. Das Gericht verurteilte Nr. 1 zu 4 Monaten und Nr. 3 zu 2 Monaten Gefängnis. Die beiden andern wurden freigesprochen, weil das Gericht annahm, sie hätten sich in Notwehr befunden.

Dortmund, 2. Juni. Polizeisergeant Hoffmann aus Aplerbeck, welcher in betrunkenem Zustande mit der blanken Waffe gegen eine Festversammlung vorgegangen war, wurde heute zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

B. Aus alter Zeit.

Wer heute im glühenden Sonnenbrand, oder auch an kalten Wintertagen, in des Lenzes Blütezeit oder mit dem Erntewagen die wohlgebauten, sauberen Straßen entlang geht oder fährt, macht sich selten Gedanken über das Zustandekommen derselben; und doch entbrannte über den Bau resp. die Richtung der meisten mehr Streit, wie über den Bau einer neuen Kirche, die auch bekanntlich jeder vor seiner Thüre haben will. Abgesehen von den großen Heerstraßen, wo der Wille eines Napoleon mit einem Federstrich über die Landkarte allen Meinungsverschiedenheiten ein Ziel setzte, werden diese Zwiste überall gewesen sein, denn der preußische Staat war nicht in der Lage, mit seinen disponiblen Mitteln den dringendsten Wünschen nach besseren Verkehrswegen entgegenkommen zu können, und so blieb deren Bau meist eine lokale Unternehmung. Ein Jahrzehnt nach den Befreiungskriegen erholte sich die Bevölkerung allmählich von dem Druck, den die französischen Kriegszüge ihr auferlegt, und bessere Zollvereinbarungen zwischen den deutschen Kleinstaaten verschafften dem sich regenden Gewerbefleiße neuen Mut. Als der Kronprinz und spätere König Friedrich Wilhelm IV. anfangs der dreißiger Jahre Rheinland und Westfalen besuchte, enthielten ⅔ der ihm überreichten, zahlreichen Bittschriften Gesuche um Beihülfen zu Wegebauten.

Ein härterer Kampf, in welchem die oft recht spitzfindige Feder die Waffe der Parteien bildete, ist wohl selten geführt worden, wie vor dem Bau der Sieg- und Lennestraße, über den uns der Jahrgang 1835 des Intelligenzblattes für die Kreise Siegen und Wittgenstein Aufschluß gibt. Es ist uns nicht bekannt, welche von den beiden Parteien den Sieg davon getragen hat, gebaut wurden sie aber im Laufe der Jahre beide. Die Siegener Hüttengewerken befürchteten, daß eine Straße nach Kirchen ihnen durch die saynischen Hütten die Kohlen verteuern würde, und wollten event. die Straße nur bis Niederschelden gebaut wissen. Eine Notiz finden wir, die uns einigen Aufschluß über das bedeutende Fuhrwerk gibt, welches erforderlich war, das nach heutigen Begriffen kleine Eisenquantum nach Fickenhütten, dem großen Stapelplatze, zu schaffen; es gingen in einem Jahre von Eiserfeld nach Siegen 40,000 Fuhren. Die Angabe, daß im Saynischen die Holzkohlen teurer wie bei Siegen seien, und daß nach dem Bau einer Straße nach Kirchen diese Kohlen auch bei Siegen teurer würden, wurde durch die Hatzfeld'schen Forstbeamten widerlegt, welche bekundeten, daß das Holz in den dortigen Wäldern wegen mangelnder Nachfrage verfaule, und, ohne dem Bestand der Waldungen zu schaden, mehr als das doppelte aus denselben geschlagen werden könnte.

Daß man aber auch seitens der Gemeinden keine Opfer scheute, um Anschluß an eine Kunststraße zu erhalten, geht aus einem Bericht des Bürgermeisters Stahlschmidt aus Ferndorf, eines eifrigen Verfechters der Lennestraße, hervor. Demnach erbot sich die kleine Gemeinde Welschenennest zu einer Beihülfe von 1271 Thlr. 29 Sgr. 5 Pfg. in Baar, 510 Tage Spanndienste und 600 Tage Handdienste, und verpflichtete sich, Grund und Boden freiwillig herzugeben. Diese Opferwilligkeit hielt der Bürgermeister seinen Gegnern, die für den Bau der Straße nach Niederschelden waren, „den vermögenderen Commerzianten und anderen Gewerbsbesitzern der Gegend, denen die Wegeanlage bedeutende Vorteile zuführt", recht deutlich unter die Nase.

Während nun die Parteien sich befehdeten, der Löffelsberg als ein schwer zu nehmendes Hindernis beim Bau einer Straße über Kreuzthal nach der Agger bezeichnet, und die Temperaturverhältnisse auf der Höhe derart gruselig dargestellt wurden, daß ein entfernt Wohnender ihn für einen Gletscher halten mußte, kam ein Unberufener mit einigem Witz und stellte allgemeine Betrachtungen über den Straßenbau an, von denen wir einiges hier folgen lassen:

„Der Mensch ist und bleibt in seiner körperlichen und geistigen Natur gar zu leicht befangen, sie aller Welt als Maasstab aufdringend. Betrachten wir seine Fußpfade. Sie sind meistlich, gerade im Grundriß oft so steil als möglich. Warum? Seine Augen sind mehr geübt gerade auszusehen und seitliche Abstände zu messen als die Höhen-Unterschiede wahrzunehmen. Seine Körperlast ruht mit senkrechtem Druck beim Schreiten auf einer kleinen Fläche, seine Knochen- und Muskelgebäude gestatten das vortheilhafteste Heben seiner selbst. Gerne quälte er sein Zugvieh durch dieselben Wege, wenn es nur möglich wäre. Ein geistreicher (damals) Bauconducteur sagte einst in scherzhaftem Ernst: aber ein Esel muß schon einen etwas bessern Weg haben, ein Ochs einen noch bessern und das Pferd den allerbesten, wenn es etwas leisten, wenn es nicht zu Grunde gehen soll. Warum? Unser Zugvieh ruht bei der Vorwärtsbewegung abwechselnd auf zwei Flächen, die mit einander in ziemlich gleicher Höhe sein müssen. Ist der Höhenunterschied bedeutend, so stellt sich der Rücken schief gegen eine wasserwägige Linie und es entsteht außer der Schwere ein zugleich bergabwärts strebender Zug; dieser wird aus doppeltem Grunde um so schwieriger überwunden, als er stark ist; einmal an und für sich; dann auch, weil die Muskulatur immer ungünstiger zur Wirksamkeit kommt. Beim Berganziehen ist dies nicht so sehr der Fall als Bergab beim Zurückhalten. Hier nämlich fällt die größte Last, das stärkste Gewicht auf die schwächeren Vorderbeine, welche zudem nicht (wie bei Menschen die Arme) durch Schlüsselbeine den übrigen Knochengerüsten angefügt, sondern nur durchs Muskelfleisch angeheftet sind.

Ein in der Karre gehendes Zugvieh hat zu tragen, zu ziehen, zurückzuhalten. Hier wäre nun der Ort zu wiederholen, was unser Voigt einst äußerte: „Er beurtheile Straßen nach den Gesichtern, welche Pferde und Ochsen dazu machten." Statt dessen könnte man auch sagen: Wer einen guten Weg anlegen wollte, müsse entweder ein Ochs *gewesen* oder ein Mechaniker *geworden sein*. Hier wäre auch der Ort, an das Sprichwort derjenigen Fuhrleute zu erinnern, welche ihr Thier wie ihr eins und ihr alles lieben und beobachten. „Guter Weg um ist nicht krumm."

Vermischtes.

Berlin, 2. Juni. Auf Befehl des Kaisers soll die gesamte Berliner Garnison die Gewerbe-Ausstellung kompagnieweise besichtigen, womit bereits gestern begonnen wurde. Wie die Blätter melden, hat der Kaiser aus seiner Privatschatulle einen Betrag ausgesetzt, welcher zur Deckung des Entrée benutzt werden soll.

Das genügt! Von einem Freunde des Blattes erhalten wir folgenden Festbericht. In einer Familie in K. fanden an den Pfingstfeiertagen folgende Festlichkeiten statt: 1. das Ehepaar feierte seine silberne Hochzeit; 2. gleichzeitig die Taufe ihres jüngstgeborenen Kindes; 3. die Taufe des ersten Enkelkindes, und 4. die Verlobung ihrer zweiten Tochter. Wahrlich, ein gesegnetes Haus.

Der Besuch der Berliner Gewerbe-Ausstellung ist großartig. An den Pfingstfeiertagen waren ca. 600,000 Menschen in der Ausstellung.

Die Schinkenärmel an den Damenkleidern sind nach den neuesten Mitteilungen aus tonangebenden Modestädten in die Acht erklärt worden; was wird nun wohl für eine Thorheit an die Reihe kommen.

Ein Tauschgeschäft, das wohl einzig in seiner Art sein dürfte, ist jüngst von einem Grenadier des 4. Regiments in die Wege geleitet worden, wie folgender, der „Deutschen Tageszeitung" vorliegender Brief zeigt, den wir im Wortlaut folgen lassen. Allenstein, den .... Liebe Franziska! Ich ergreif die Feder und in meine Hand um an dich meine liebe zu schreiben und daß mein Schreiben dich mit rechter Gesundheit mochte, wie von mir Gesunden ausgeht. Liebe Franziska ich muß Dir benachrichtigen was wir mit deinem Julius zusammen gesprochen. Du weißt, er ist evangelisch und du bist katholisch also hat er gesagt Euch paßt es nicht zusammen, und ich bin katholisch und Mina ist evangelisch so paßt uns beide wieder nicht zusammen, so haben wir mit dem Julius zusammen gesprochen wenn ihr möcht damit einverstanden sein wir wollen uns umtauschen ich soll Dir und der Julius will Mina haben weil sie aus seiner Gegend und du bist aus meiner. Julius soll auch zu Minna schreiben. Liebe Franziska also bitte ich Dir schreibe mir bald ab ob ihr damit einverstanden seid wenn ihr also nicht wollt so kann auch so bleiben, aber besser wäre es, wenn wir uns umtauschen möchten, u. s. w. Vielleicht tauschen die Parteien später noch einmal.

Selbsttäuschung. Als Schubert den Erlkönig komponirt hatte, las er die Komposition noch einmal durch, und sie mißfiel ihm so sehr, daß er das Manuskript ärgerlich in seinen Papierkorb warf. Etwa eine Stunde später machte ihm der berühmte Tenorist Vogel einen Besuch, und Schubert bat den Sänger, ihn einige Augenblicke zu entschuldigen. Vogel, der ein Notenblatt in dem Papierkorb bemerkte, fischte dasselbe heraus und rief: „Was ist denn das?" Dann sah er das Blatt durch, ging damit nach dem Klavier, spielte es durch und war so entzückt davon, daß er es mit nach Hause nahm. Einige Wochen später sang er den „Erlkönig" in einem Konzert mit größtem Erfolge. Das Lied, das sein Komponist für ganz wertlos gehalten, ist noch heute eine Lieblingsnummer aller Sänger und hat dem Ruhmeskranze des Komponisten ein neues Blatt hinzugefügt.

Briefkasten der Redaktion.

Nach W — ch. Warum so schweigsam?

Briefe aus der neuen Welt.

Von **Albert Petri,** Rochester, N.-Y.

Fortsetzung.

Eilen wir weiter! Dieser durch Rebengelände und große Obstgärten sich hinziehende Pfad bringt uns bald in Berührung mit einer der nach Tausenden zählenden Trocken-Anstalten. Wie geschäftig es da zugeht! Wagen- auf Wagenladung mit Aepfeln wird angefahren, und große Massen liegen bereits aufgestapelt in dem Hofraum. Doch, da naht uns der Besitzer und begrüßt uns mit kräftigem Händedruck. Wie angelegen er es sich sein läßt, uns mit seinem Werke bekannt zu machen! Welche großartigen Erwartungen er hegt auf die von ihm erfundenen und zu patentirenden Verbesserungen. Auch seine bessere Hälfte kommt bald in Sicht. Ihre imposante, aber keineswegs bäuerische, sondern vielmehr großstädtische und höhere Bildung verratende Erscheinung trägt etwas angenehm Gewinnendes in sich, allerdings untermischt mit der überall zur Geltung kommenden, charakteristischen Haupteigenschaft des hiesigen weiblichen Geschlechts, ich meine eingefleischtes, dreist männliches Selbstbewußtsein und Unabhängigkeitsgefühl, welchem sich der Gatte bescheiden unterzuordnen weiß. Doch gerade dies gefällt uns an ihr und beinahe beneiden wir den pflegmatischen Alten, in dessen Gesicht sich übrigens schon jetzt eine gewisse, schlaue Vorahnung des von ihm einzuheimsenden Gewinnes abspiegelt. Er teilt uns noch mit, daß er voraussichtlich bis Ende November, also in 3 Monaten, mit seiner Arbeit durchzukommen gedenke; er hoffe im Ganzen etwa 2000 Kisten von je 50 Pfd. Ringäpfeln, zwei oder drei Waggonladungen Schnittäpfel und ebensoviel Abfälle (Kerngehäuse und Schalen), welche letztere ebenfalls zu Apfelbutter und Gelee verwendet werden, fertigzustellen. — Die Ringäpfel bringen ihm je nach dem Maße der allgemeinen Ernte 20 bis 50 Pfg. und die Schnittäpfel und Abfälle von 4 bis 10 Pfg. und mehr das Pfund ein. Sein Reingewinn hierbei dürfte sich auf 6 bis 12,000 Mark beziffern, unter günstigen Marktverhältnissen meist bedeutend mehr. Doch, wir müssen vorwärts eilen, denn wir haben noch viele, sehr viele ähnlicher Anstalten zu besichtigen. In der That, da taucht schon die nächste mit weithin sichtbarem Kamin und Windfahnen vor uns auf und so geht es weiter und weiter. Die kleineren dieser Anstalten sind mit einem Kostenaufwande von etwa 1000 Mark erbaut worden, wo hingegen die größeren 20 bis 30,000 Mark kosten.

Unser gemeinsamer Ausflug dehnt sich nur auf einen Umkreis von ca. 10 bis 15 Meilen von Rochester aus. Wir finden hier über 1500 Trockenanstalten, die kleineren derselben verarbeiten täglich etwa 1500 Pfund von grünen Aepfeln, während die größten 40 bis 50,000 Pfund zu trocknen vermögen. In einem guten Fruchtjahre erhalten wohl 25,000 Personen hierbei Arbeit und verdienen einen Wochenlohn von 20 bis 60 Mark, je nach Erfahrung und Leistungsfähigkeit. Man schätzt das Gesamtquantum der getrockneten Aepfel auf 30 Millionen Pfund, welche für die Obstzüchter etwa 9 Millionen Mark repräsentiren. Um ein solches Quantum gebackener Aepfel herzustellen, bedarf es 5 Millionen Bushel grüner Aepfel (à 50 Pfd.) und über 1000 Waggonladungen harter Kohle. Von einem Bushel grüner Aepfel werden durchschnittlich 7 bis 8 Pfd. getrockneter Frucht gewonnen. Welche enorme Frachtersparnisse werden dabei gemacht im Vergleiche zu einer das gleiche Quantum repräsentirenden Masse von grünem Obste! Was die so viel in deutschen Zeitungen erörterte Zinkfrage anbetrifft, so kann ich wohl behaupten, daß man solche drüben zu sehr aufgebauscht hat, denn kein einziger Fall einer Erkrankung in Folge des Genusses von amerikanischem Obste konnte weder hier noch drüben nachgewiesen werden. Um jedoch allen Scherereien vorzubeugen, gelangt heute nur solche Frucht zum Export, welche auf Holzdarren getrocknet worden ist. —

Was die klimatischen Verhältnisse anbetrifft, so sind die Winter hier kälter als im Freiengrunde, die Sommerhitze tritt in Folge der südlichen Lage des Landes dagegen bedeutend stärker auf. Es reifen daher die feinsten Trauben, Pfirsiche, Beeren u. s. w. in großer Fülle. Was nicht grün zu Markt kommt, um die ungeheuer große Nachfrage nach Obst in diesem Lande zu befriedigen, wird getrocknet oder in Kannen und Glas verpackt, und bildet so einen, namentlich während der Wintermonate, sehr begehrten Handelsartikel an Stelle von frischen Früchten, die bei jeder Mahlzeit auf dem Tisch der besseren und mittleren Klassen der Einwohner dieses Landes in meist zwei oder drei verschiedenen Auflagen aufgetragen werden, ein Luxus, den sich die deutsche Hausfrau wohl nur selten gestattet und den sie daher leicht geneigt sein würde, könnte sie einen Blick auf die hiesige Lebensweise werfen, als amerikanisches Protzenthum anzusehen. Immerhin mag es sein, wie es will; die Amerikaner verstehen es, zu leben, und, dank der gesegneten Verhältnisse des Landes, können sie sich kleinlicher Pfennigfuchserei überheben.

Auf die Pflege der Obstgärten wird die größte Sorgfalt verwendet. Der Boden wird aufgeackert und den Bäumen Nahrung je nach Beschaffenheit des Landes zugeführt. Selbstverständlich werden die Bäume auch sorgfältigst gereinigt und beschnitten. Während der Blütezeit und beim Ansetzen der Frucht werden die Bäume mit einer chemischen Flüssigkeit übergossen, um Insekten fern zu halten oder zu vertilgen, denn gerade in dieser Periode können dieselben, wenn ungestört, zum größten Schaden werden.

Dank gebührt den Männern der Wissenschaft, die sich mit den Errungenschaften der Neuzeit auf allen Gebieten so sehr um das Wohl der Menschheit verdient gemacht haben. Ihre theoretischen Anweisungen sucht der amerikanische Obstzüchter in der Praxis auszuführen und weiß alle dabei zu erzielenden Vorteile wohl zu würdigen.

(Schluß folgt.)

Unglückliche Liebe!

Wenn sonst ein fescher Jüngling
Die Maid nicht kriegen kunnt,
Dann sprang er in die Heller,
Und das war nicht gesund.

Jetzt geht er schnell entschlossen
Zu dem **Consum** hinauf,
Und macht sich riesig nobel
Durch einen billigen Kauf.

Da wird das kält'ste Herzchen
Zu heisser Lieb bekehrt, —
Und die auch dann bleibt spröde,
Ist solchen Mann nicht wert!

Wer

sich für thatsächlich wenig Geld elegant und modern kleiden will, der bemühe sich in das

Consum-Geschäft

von

Emil Schneider.

Es

giebt keine bessere und vorteilhaftere Einkaufsquelle für Waaren aller Art.

Manufactur-, Kurz-, Woll-, Weiss-, Colonial-, Galanterie- u. Schuhwaaren.

Fertige Anzüge.

Hüte, Schirme, Koffer, Korbwaaren.

Nur gegen Baar!

Marioth's Malzkaffee

ist der **beste** und **billigste.**

Nur ächt in plombirten Packeten.

Stets vorrätig bei den Herren:

C. Beel II, **H. Fey, F. Reiffenrath** in Neunkirchen. — **Th. Hirtz** in Struthütten. — **F. Kreutz, H. Ruben** II, **W. Schweisfurth** in Salchendorf. — **A. Bechtel, A. Durth, H. D. Ebener, D. Weth, C. Schuppener** in Wahlbach. — **A. Ermert, H. Kleinschmidt, A. Richtmann, W. Wienand, Joh. Thomas, F. P. Bichler** in Herdorf. — **C. Becker** II in **Würgendorf.**

Neu eingetroffen:

Feines sächsisches Porzellan.

Bazar in Neunkirchen.

Kindertassen mit der Aufschrift: Gruß aus dem Freiengrund.

H. Esser, Möbel-Schreinerei u. Lager

in Herdorf

empfiehlt sich zur Anfertigung und Lieferung von

Möbeln aller Art

in jeder Preislage.

Rohrsessel und Kinderwagen **stets in großer Auswahl vorrätig.**

Gute und reelle Bedienung.

Leonh. Ermert, Neunkirchen

empfiehlt:

Buxkin, Kammgarn u. Cheviot

in **billigen** bis zu den **feinsten** Qualitäten.

Buxkin für Knabenanzüge v. 3 Mk. an p. Mtr.

Für Waschanzüge

empfehle **Moleskin, Zwirn-Buxkin und Eisenfest,**

letzteres von 83 Pfg. an per Meter.

Ferner empfehle mich zur

Anfertigung sämtlicher Herren-Garderobe nach Maaß.

Eleganter Schnitt. — Garantie für gutes Sitzen.

Für die heissen Sommertage

empfehle eine große Auswahl leichte

Sommer-Loden-Jacken.

Chr. Wenzel, Neunkirchen.

Siegen. **Friedr. Hinderthür** Markt Nr. 5.

Gegründet 1857.

empfiehlt sich zur Montage von

Telephon-, Haustelegraphen- und Blitzableiter-Anlagen

verbesserten Systems,

Wasser-, Pumpen- und Gasleitungen.

8 **Für nur tadellose Arbeiten leiste Garantie.**

Bitte genau die Firma zu beachten.

H. Pullem, Neunkirchen

Cabinet zum

Haarschneiden und Frisieren.

Anfertigung aller Haararbeiten unter Garantie.

8 Lager in

Seifen und Parfüms.

Kein Lager!

Neue Tapetenmuster

für Zimmer, Decke, Flur u. Küche sind eingetroffen und werden auf Verlangen gerne zur Ansicht gesandt. Die Collektion enthält sehr preiswürdige, reizend schöne Neuheiten. **Bazar in Neunkirchen.**

S. G. V.

Abt. Neunkirchen i. Fr.-Gr.

Samstag d. 8. Juni, Abends 8 Uhr,

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Herm. Thielmann in Neunkirchen.

Tagesordnung: Besprechung über die Beschickung der Generalversammlung in Plettenberg.

Der Vorstand.

Aufruf an Schuhmacher.

Diejenigen Herren Schuhmacher, welche bei meinem früheren Provisionsreisenden Georg Kassner von Briesnitz in Schlesien Patentzwickzangen Nr. 59056 zum Preise von Mk. 6.— bestellt und Mk. 2.— anbezahlt, aber ihre Zange nicht erhalten haben, bitte ich um Mitteilung. Dieselben erhalten alsdann ihre Zange zugesandt. Georg Kassner wird wegen Betrügereien gerichtlich verfolgt.

Fr. Eckert, Werkzeugfabrik in Obertürkheim, früher in Stuttgart.

Prima

Lagerbier

in 1/3, 1/2 und 1/1 Liter-Flaschen, sowie in Fässern von 10 Liter an, stets vorrätig. Ebenso

einfach Bier

in Flaschen und Fässern.

Auf Wunsch frei in's Haus.

Karl Koch,

Herdorf.

Feinste Bernstein-Fußboden-Lackfarbe

zum Hausgebrauch. Ueber Nacht trocken. Kein Nachkleben. Zu haben bei **Eugen Tielmann**

Schreinermeister in Herdorf.

Die Möbelschreinerei

F. W. Lorch

in Betzdorf

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager **selbstgefertigter, solider Möbel** zu den billigsten Preisen.

Lieferung ganzer Ausstattungen.

Complette Betten.

Sessel, Kinderwagen ꝛc.

Visitenkarten

in den neuesten und feinsten Formen liefert schnell und billig

H. Braun, Neunkirchen.



Kinderwagen

in großer Auswahl, per Stück von 7 Mark an, empfiehlt

Chr. Wenzel.

Eduard Feller, Betzdorf.

Möbelschreinerei u. Polsterei,

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.

Lager in

Möbeln, Betten, Manufakturwaaren, Herren- u. Arbeiter-Kleidern, Kinderwagen u. Korbwaaren.

Unterpfühlen, 2 Mtr. lang,

mit federdichtem Barchent gefüllt von 12 Mk. an,

Oberpfühlen u. 2 Kissen, 2schläferig,

mit federdichtem Barchent gefüllt von 16 Mk. an.

Die Federn werden vor dem Füllen nochmals auf meiner Maschine gereinigt, worauf ich besonders aufmerksam mache, und durch langjährige praktische Erfahrung und Verbindung mit den ersten Firmen bin ich in der Lage, **wirklich etwas Gutes zu billigem Preise zu liefern.**

Extra-Beilage!

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extrabeilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der

berühmten C. Lück'schen Hausmittel

handelt.

In sehr vielen Krankheitsfällen sind diese wirksamen Hausmittel mit bestem Erfolg angewendet worden und können dieselben daher **Kranken** zum Gebrauch auf das Wärmste **empfohlen werden.**

Prospekt mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche.

Central-Versand durch **C. Lück** in **Kolberg.**

Niederlage in **Neunkirchen** einzig und allein bei Apotheker

A. Gennes.

Empfehle beste

Gussstahl-Sensen

unter Garantie, pro Stück zu Mk. 1.80 und Mk. 2.—. Nichtconvenirende Sensen nehme nach einem Versuch zurück. Passende **Wetzsteine** sind ebenfalls bei mir zu haben.

Karl Koch, Herdorf.

Altes Eisen, sämtliche Metalle,

als **Kupfer, Zinn, Zink u. Blei** werden zum höchsten Preise angekauft.

Alte Wollsachen zahle per Kilo 40 Pfg. gegen Umtausch von Porzellan- und Glaswaaren.

Althandlung F. Traut

Salchendorf.

F. W. Müller, Betzdorf

— am Bahnhof. —

Größtes Lager in

Hüten und Mützen.

Elegante Anfertigung nach Maß sämmtlicher

Herren-Garderobe.

Preise billig. — Waare gut und reell.

Mäuse u. Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apotheker **Freiberg's** (Delitzsch)

Rattenkuchen

Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt.

Dos. 0.50, 1.00 u. 1.50 in der **Apotheke** in **Neunkirchen.**

Gewerkenbücher

vorrätig bei **H. Braun.**

Für Brautleute.

Drei große Brautbilder kosten **nur 9 Mark,** früher 14 Mk. Familienbilder denselben Preis.

Aufnahmen finden jeden **Mittwoch** u. **Sonntag** statt.

C. Gallas, Photograph

Betzdorf, Bahnhofstraße.

Allgemeines Berggesetz

für die

preußischen Staaten

vom 24. Juni 1865

mit den Abänderungen durch das Gesetz vom 9. April 1873,

sowie durch

die Novelle zum Berggesetz

vom 24. Juni 1892.

Preis cart. 1 Mark.

Zu beziehen von

H. Braun, Neunkirchen.

Bier!

Eine leistungsfähige Brauerei sucht für den Freiengrund einen

geeigneten Vertreter

gegen hohe Provision. Offerten sind unter Chiffre W 400 an die Exped. ds. Bl. zu richten.

Mehrere tüchtige

Schuhmachergesellen

gesucht von **Ed. Breidenbach**

Betzdorf.

Ein Mädchen

nicht über 17 Jahre alt, gesucht von **Frau Heinrich Kattwinkel**

Betzdorf.

Ein Mädchen

braver Eltern, das in der Küche nicht unerfahren ist, wird für ein Bier- u. Weinlokal gesucht. Zeugnis über jede innegehabte Stellung ist erforderlich. Näh. i. d. Exp.